

Bergnügen unangenehm gestört. Es kam der Feldhüter herbey, und verjagte sie von der Wiese, weil sie, wie er sagte, das Gras auf derselben zusammen träten.

Unwillig fährten die beyden Brüder nach Hause zurück, und klagten dem Vater, daß der Feldhüter sie von der Wiese abgeschafft, und dadurch sie um ihr Vergnügen gebracht habe.

Der Vater entgegnete: »Ich kann dem Feldhüter nicht Unrecht geben, daß er euch von der Wiese vertrieben hat. Ihr habet durch euer Herumlaufen auf derselben viel Gras niedergetreten, und dem Eigenthümer dadurch Schaden zugefügt. Der Feldhüter ist aufgestellt, um allen Schaden auf den Feldern und Fluren zu verhüten. Er hat seine Pflicht gethan, indem er euch verhindert hat, noch mehr Schaden auf der Wiese anzurichten, und man soll kein Vergnügen suchen, durch welches man Anderen nachtheilig wird.«

Der Specht.

Der Vater Ehrenpreis war mit seinen vier Kindern, Franz, Johann, Minchen und Marie, in den Wald spazieren gegangen. Auf solchen Wanderungen pflegte der verständige Vater seine Kinder auf verschiedene Naturgegenstände, die sich ihren Augen darstellten, aufmerksam zu machen, ihnen dieselben, ihren Nutzen und Schaden zu erklären,

und sie auf die Allmacht, Güte und Weisheit des Schöpfers hinzuleiten.

Auf einem solchen Spaziergange sahen sie einen schwarzen, rothgetupften Vogel in der Größe einer Lerche, mit einem langen Schnabel, der in voller Geschwindigkeit auf dem Stamme eines alten Baumes herum lief, und mit dem Schnabel auf die Rinde desselben klopfte.

»Was ist denn das für ein sonderbarer Vogel?“ fragten die Kinder fast einstimmig.

»Das ist ein Specht, oder wie ihn die gemeinen Leute in der Volkssprache nennen, ein Baumhacker. Er nährt sich hauptsächlich von Insecten und ihren Eiern, und wird dadurch sehr nützlich, daß er das schädliche Ungeziefer vertilgt.“

»Der weise Schöpfer hat jedem Thiere den Instinct, die natürliche Anlage, gegeben, den Ort aufzusuchen und aufzufinden, wo es Nahrung erhalten kann; er hat ihm aber auch die Werkzeuge gegeben, mit welchen es der Nahrung habhaft werden kann. Der Specht liebt vorzüglich jene Raupen und Larven, welche zwischen der Baumrinde und dem Stamme oder in dem morschen Holze des Baumes sich befinden. Daher läuft er immer um den Stamm herum, klopft mit dem Schnabel auf die Rinde, und sucht dadurch zu erforschen, wo die Rinde hohl aufliegt, und wo sich in dieser Höhlung Raupen und Larven oder Würmer und Insecten befinden.“

»Hat der Specht eine solche Stelle durch sein Klopfen entdeckt, so haut er mit seinem spitzigen Schnabel ein Loch in die Rinde oder in das morsche Holz, zieht die Raupe,

Larve oder das Insect heraus, und verzehrt es. Der Specht wird für die Anstrengung, mit welcher er ein Loch in die Rinde oder in den Baum hauet, immer belohnt, und findet immer reichliche Nahrung. Oft muß er sich freylich mit den Eiern der Schmetterlinge und anderer Insecten, welche an den Baumrinden kleben, begnügen; aber eben dadurch wird er sehr nützlich, daß er dieselben vertilgt.»

„Wie bey diesem Vogel, so entdecken wir bey allen erschaffenen Dingen Spuren von der Weisheit, Allmacht und Güte des Schöpfers, der täglich allen Thieren den Tisch deckt, und Millionen derselben auf eine wunderbare Weise speiset und erhält. Lob und Dank sey dem Allmächtigen!“

Liebe der Tochter zur Mutter.

Die Mutter war schwer krank gewesen, und erhohlte sich nur langsam. Rosalia, ihre gute Tochter, hatte sie durch die lange Dauer der Krankheit mit kindlicher Liebe und unermüdeter Sorgfalt gepflegt.

Die Mutter hatte während ihrer Genesung ein großes Verlangen nach Erdbeeren. Rosalia wußte, daß im Walde auf den Holzschlägen eine Menge derselben zu finden wären. Als die Mutter schlief, schlich sie sich mit einem Töpfchen fort, um Erdbeeren für dieselbe zu sammeln.